

## INTERVIEW MIT ANNA-KIRSTINE LINKE (REGIESTUDENTIN)

### WANN HAST DU DEIN STUDIUM IN HILDESHEIM BEGONNEN?

Im Oktober 2012

### WAS WAR DEIN NEBENFACH?

Erst Musik, dann Literatur

### WAS WAR DEIN ERSTER SCHRITT NACH DEM STUDIUM? WIE HAST DU DICH GEFÜHLT?

Ich habe nach dem Studium in Hildesheim ein zweites Studium in Hamburg angefangen: Regie. Rückwirkend war das ganz schön viel, gleich vom einen ins andere zu gehen. Ich habe vor allem das gefühlt: dass das viel war. In den Jahren darauf habe ich dann umso mehr Luft in mein Leben hineingelassen.

### WAS MACHST DU MOMENTAN? BIST DU BERUFSTÄTIG?

Ich interviewe Stuntperformer\*innen, lese zur Angstlust und probiere mich im Räderschlagen als Recherche für meine nächsten Arbeiten. In denen geht es ums Thema „Fallen“, wie genau: We will see. Eine dieser „Fall-Studien“ wird auch die Arbeit sein, mit der ich mein Regiestudium abschließe.

Berufstätig: war ich zuletzt am Neumarkt in Zürich. Dort habe ich zusammen mit Anna Gohmert und Nikolai Prawdzic „52 HERTZ – Ein Zuhause Theater“ entwickelt, ein Stück, das per Post zu dir nach Hause kommt und dann dein Zuhause verwandelt oder den Raum, in dem du gerade bist. Anstoß dafür war im März die Frage: wie „analoges Theater“ möglich ist, wenn alle Theater wegen Covid-19 schließen, wie physischen Zusammenkommen sinnlich spürbar sein kann, ohne physisch zusammenzukommen und wie sich ein Raum immer wieder neu beschreiben/verwandeln lässt. Verrückt: Wenn ich diese Fragen aus dem März 2020 aufschreibe und dann aus dem Fenster schaue oder in die Zeitung, ist die Welt schon wieder eine ganz andere, jetzt im Juni 2020.

-

### WIE BEEINFLUSST DEIN PHILOSOPHIE STUDIUM DEINE ARBEIT/DEIN LEBEN?

Als Künstlerin bastle ich mir meine „Aufgaben“ immer wieder neu zusammen. Mal denke ich mir Spiele aus, mal spiele ich selbst welche, mal lese ich ein Buch, schreibe, beschreibe ich einer anderen Person, was ich wahrnehme, mal interviewe ich Menschen, die mich interessieren zu Themen, die mich interessieren. Immer wieder: baue ich Erfahrungsräume.

Das Studium in Hildesheim oder vielmehr die Menschen, denen ich dort begegnet bin, haben mich darin unterstützt, thematisch zu arbeiten und von Prozess zu Prozess andere Herangehensweisen zu probieren, weniger als mich auf ein „Ich mache das und das mache ich immer so und basta“ einzuschleifen. Dafür bin ich sehr dankbar!

In den konkreten Themen, zu denen ich heute künstlerisch arbeite, finde ich mein Philosophiestudium in Hildesheim auch klar wieder: Beschäftigt habe ich mich damals mit Nietzsches Gedanken zur Konstruktion von Wahrheiten, mit Gedanken Benjamins zu Erinnerungen, mit Gedanken Foucaults zum Thema Macht und mit Gedanken verschiedener Philosoph\*innen zur Leib-Körper-Differenz. Diese Spezialisierungen hatten damals für mich wenig mit Theater zu tun. Wenn ich es heute, 2020, aufschreibe, dann haben sie es sehr deutlich.

### WIE HAST DU DEIN STUDIUM IN HILDESHEIM IN ERINNERUNG?

Das ist eine gute Frage, weil ich merke, wie ich meine Erinnerungen instrumentalisierere, um mir mit ihnen etwas zu erklären. Gerade z. B., als ich geschrieben habe, welche Themen mich in Hildesheim beschäftigt haben, habe ich das im Nachhinein deutlich mit meiner künstlerischen Praxis heute verbunden, aber damals nicht so sehr. Oder doch? Vielleicht ist es auch so, dass ich doch damals all diese Themen mit meiner künstlerischen Praxis verband und mir jetzt nur im Nachhinein erzähle, ich sähe die Verbindungen heute stärker, um mir zu erzählen, ich hätte mich „verändert“? Und schwups, weiß ich nicht mehr sicher, welche Erinnerung nun eigentlich „stimmt“.

Zurück zur Frage, die ich heute entsprechend sicher anders beantworte als morgen: Ich habe das Studium in Hildesheim als sehr dicht, vibrierend, nährend, sinnlich, fragil, abwechslungsreich, mit großem Nachklang und als noch so vieles anderes in Erinnerung. Als ein Studium, in dem ich frei wählen konnte, was ich genau im Einzelnen studieren wollte, als ein Studium, das mich ermutigte, dorthin zu schauen, wo ich unsicher war, als ein Studium, das Räume dafür öffnete, sich selbst – das Studieren selbst – zu befragen. So wertvoll - die Fragen: Was suche ich eigentlich an einer Uni? In einem Studiengang? Was sucht „die Uni“? Und was kann „sie“ als System innerhalb von anderen Systemen überhaupt suchen, was nicht? Wie sind Universitäten (nicht) eingebettet in die Welt?

In Hildesheim kamen in meinen Augen Menschen zusammen, die mit ihren Köpfen, Körpern und Herzen offen waren, den Mut hatten, sich zu positionieren, gleichzeitig vertraten, dass Leben auch Bewegung heißt. „Das Studium“ gibt es ja nicht – es ist das, was sich aus der Konstellation der Menschen ergibt, die innerhalb dieses Rahmens „Studium“ an diesem Ort und zu dieser spezifischen Zeit zusammenkommen.

Wobei, ja, ich stelle mir heute stärker als damals die Frage: Wer hat eigentlich Zugang zu einem Studium? Wer nicht? Und warum? Und was nun?

*Das Interview führte Pauline Metz*